

seine zahllosen Studienblätter klar beweisen, unter unendlichen Schwierigkeiten. Ihm ist der Ruhm vorbehalten, der deutschen Kunst den entblößten Körper gleichsam von neuem zu erobern, und seine ernsten anatomischen Studien, sein ausdauerndes Suchen nach der „wahren Proportion“, finden in der reizvollen „Eva“ von 1505 ihren Ausdruck, die ihrer Zeit ein ebenso kanonisches Werk ist, wie einst der Speerträger des Polyklet.

Was der schwere Geist des Deutschen im wissenschaftlichen Bemühen sich erkämpfen mußte, war der italienischen Kunst längst Gemeingut geworden. Das Studium der Antike hatte dem Künstler eine Welt von Themen eröffnet, aufs neue bevölkert von leichtgeschürzten Göttinnen und Göttern. Von der herben Kühle der Frührenaissance, die in der so unendlich keuschen Aphrodite des Botticelli ihre höchste Vollendung findet, führt ihr Siegeszug zu den so irdisch schönen, nackten Göttinnen des alten Tizian.

Ein Frauentyp, der unserer Zeit unendlich fremd ist, tritt uns in den schweren üppigen Frauengestalten des Barocks entgegen, die uns nur das Farbewunder eines Rubens künstlerisch erträglich macht. Diese Frauen des Hochbarocks stehen uns mit ihren Fleischmassen vielleicht



*Andromeda. Gemälde von P. P. Rubens*

(Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin) Nach Originalaufnahme von Franz Hanfstaengl, München